

1. TEIL

DAS AUSATMEN BEGINNT

WO DAS MANUSKRIFT LAG

Reiner Kunze

Ministerium für Staatssicherheit der Deutschen Demokratischen Republik, Akte Nr. X/514/68, Kunze, Reiner ..., Schriftsteller. 17.03.1976: Was ist bekannt über die Aufbewahrung des Manuskriptes?

Unter den feldsteinen lag es
der alten wäschemangel
im ausgedinge der bäuerin
Frieda D. in L.

Sicher vor
dem falschen brandschutzbeauftragten,
dem falschen prüfer der erdleitung,
dem falschen freund

Eingedenk
der mutter, die, als ich ein kind war,
nach der *großen wäsche*
in der mangelstube
die schweren hölzernen walzen schleppte und,
beide hände am griff des riesigen eisenrades,
die mangel
in bewegung setzte
für die bewohnbarkeit der welt

Reiner Kunze, Dr. phil. h. c., geboren 1933 in Oelsnitz/Erzgebirge, Bergarbeitersohn. 1951 bis 1955 Studium der Philosophie und Journalistik an der Universität Leipzig. Aus politischen Gründen Abbruch der Universitätslaufbahn, Arbeit als Hilfsschlosser. Seit 1962 freiberuflicher Schriftsteller. 1976 Ausschluss aus dem Schriftstellerverband der DDR, ein Jahr später Übersiedlung in die Bundesrepublik Deutschland. Zahlreiche Auszeichnungen. 2006 Gründung der Reiner und Elisabeth Kunze-Stiftung. Etliche Bücher und Literaturpreise. Reiner Kunzes Lyrik und Prosa wurden bisher in dreißig Sprachen übersetzt.

Sehnsuchtsland Thüringen, Schreckensort Waldheim

Jörg Bernhard Bilke

Vom Marktplatz der Stadt Rodach in Oberfranken, in der ich aufgewachsen bin, führten bis 1945 zwei Straßen nach Thüringen, nach Heldburg und nach Hildburghausen. Während des Kriegs bin ich mit meiner Mutter auf dem Fahrrad mehrmals im Heldburger Unterland unterwegs gewesen. Einmal sind wir auch mit dem Pferdewagen zum Straufhain, einer Burgruine bei Seidingstadt, gefahren. In dieser fröhlichen Runde hätte sich damals, im Sommer 1942, als ich fünf Jahre alt war, niemand vorstellen können, dass solche Reisen drei Jahre später nicht mehr stattfinden würden. Deutschland hatte 1945 den Krieg verloren, Rodach lag nun in der amerikanischen Besatzungszone, der Straufhain in der russischen. Dazwischen wuchs jetzt eine Grenze, die uns fremd war und die mit den Jahren dichter und dichter wurde.

Die beiden Straßen, die von Rodach nach Thüringen führten, endeten nun im Nichts! Auf der Heldburger Straße, wo der Rodacher Stadtwald endete, war ein Schlagbaum errichtet worden. Daneben lagen zwei von Moos überwachsene Grenzsteine, die dem Besucher anzeigten, dass hier das Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha aufhörte und das Herzogtum Sachsen-Meiningen anfang. Auf der Thüringer Seite sah man die Veste Heldburg liegen, eine Nebenburg der Meininger Herzöge. Die Hildburghäuser Straße aber war auf dem letzten Kilometer zur Grenze von Gras, Unkraut und kleinen Sträuchern überwuchert, da sie